

Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter, Einriker etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schieffl, Berlin S., Wasserthorstr. 69, III. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 28.

Berlin, Sonnabend den 7. November 1885.

1. Jahrg.

An die Verbandsvereine!

Die §§ 32—37 unseres Verbandsstatutes werden von Seiten der Berliner Polizeibehörde beanstandet. Dem Unterstützungsverein der Buchbinder und verwandter Berufsgenossen in Berlin steht bevor, deshalb aus dem Verbandsvereine auscheiden zu müssen. Um demselben doch die Möglichkeit zu bieten, auch fernerhin dem Verbandsvereine angehören zu können, sieht sich der unterzeichnete Vorstand, im Einverständnis mit dem Ausschuss (§ 18 Abs. 1 des Verbandsstatuts), genöthigt, einen

außerordentlichen Verbandstag auf Freitag, den 25. Dezember ds. J., Vormittags 11 Uhr, und event. folgende Tage nach

Stuttgart

in das Gasthaus „Zu den drei Raben“, Steinstr. 12,

einzuuberufen. Die Tagesordnung desselben ist:

I. Abänderung des Verbandsstatuts. II. Verschiedenes.

Um der Verbandskasse keine erheblichen Delegationskosten aufzuerlegen, bitten wir die Verbandsvereine, sich durch Mitglieder des Stuttgarter Fachvereins vertreten zu lassen. Wir werden den Vorständen der Verbandsvereine zu diesem Zwecke baldigst Vorschläge von Mitgliedern des Stuttgarter Fachvereins zugehen lassen, deren Wahl nach §§ 15, 16 des Verbandsstatuts vorzunehmen ist.

Wir werden ferner die Abänderungsvorschläge, über welche der außerordentliche Verbandstag dann endgiltig zu beschließen hat, den Vorständen der Verbandsvereine in Abschrift zugehen lassen, damit die Vereine dazu Stellung nehmen und ihren Vertretern von etwaigen Wünschen rechtzeitig Kenntniß geben können.

Stuttgart, Anfang November 1885.

Der Vorstand des Unterstützungsverbandes.

Zünftler und Arbeiter.

Als um die Mitte des Monats Juni d. J. die Zünftler ihr traurig kleines Heergefolge musterten und der Oberzünftler Herr Brandes die Zahl seiner Anhänger im Rausche des Augenblicks doppelt sah, als er aus 75,000 Zünftlern im ganzen weiten deutschen Reiche flugs 150,000 machte, da gerieth er mit einem seiner Zünftlergenossen, dem „Baumeister“ Felisch zusammen in hartem Streit, ob Zwangsinnung oder nicht, d. h. ob alle Meister eines Gewerbes gezwungen werden sollen, den Innungen beizutreten, wie Herr Brandes wollte, oder ob die verpöhten Innungsmeister allein die Zünfte bilden dürfen, und diese Innungen dann das Recht erhalten sollen, die übrigen Meister zu skandalisieren, die Lehrlinge allein auszunutzen, den außerhalb der Innung stehenden Meistern Steuern aufzulegen und Gesetze vorzuschreiben. Die für „obligatorische Innungen“ eintretenden Zünftler sind bei Weitem die Klügeren und die Gefährlicheren.

Wenn die Zwangsinnungsmänner ihr Ziel erreichen sollten, würden sie sich selbst ihr Grab ge-

graben haben. Sie hätten so wenig zusammenpassende, so widerhaarige Elemente in eine Verbindung gebracht, so widerstreitende Interessen zusammengemischt, daß an eine Verständigung in den Innungen nicht zu denken wäre, sie würden von innen heraus wieder zerstört werden, wenigstens würden zufällige Majoritäten dieselben hin- und herwerfen ohne Halt und ohne Festigkeit. Selbst die beiden Theilen, den freisinnigen wie den konservativen Handwerksmeistern, gemeinsame Feindschaft gegen die berechtigten Ansprüche der Arbeiter würde kein hinreichender Kitt sein, um diese Zwangsinnungen zusammenzuhalten.

Gefährlicher sind schon die „freiwilligen“ Innungsmänner, wenn ihnen das Handwerk durch die Gesetzgebung ausgeliefert wird, ihren arbeiterfeindlichen Bestrebungen Ausdruck zu geben. Darüber daß diese Bestrebungen durchaus nur arbeiterfeindlich sind, kann kein Zweifel mehr bestehen, wenn man die Aussprüche der Leiter dieser Bewegung zusammensetzt: „Das Koalitionsrecht der Arbeiter muß wieder fallen!“ „Möglichst viele beschäftigungslose Arbeiter sind ein normaler und wirtschaftlich günstiger Zustand!“ „Es ist falsch, anzunehmen,

daß Unternehmer und Arbeiter gleichberechtigte Menschen sind!“ Das sind Ausbrüche der Wuth dieser Innungsmänner; wenn sie „wohlwollend“ reden, so sagen sie: „Wenn der Meister erst einen guten und sichern Verdienst hat, dann kann vielleicht dem Arbeiter auch eine kleine Aufbesserung zu Theil werden“, natürlich mit dem selbstredenden Vorbehalt, daß der Meister allein zu bestimmen hat, wann sein Verdienst als gut anzusehen ist. Wir haben es ja erlebt, daß die Berliner Unternehmer selbst die glänzende Geschäftslage gegenwärtig noch nicht für glänzend genug hielten, um den Arbeitern eine ganz bescheidene Lohnaufbesserung zukommen zu lassen, und daß, um dieselbe zu erreichen, erst ein ganz energischer Druck ausgeübt werden mußte. Wenn es diesen Männern der freiwilligen Innung niemals gelingen sollte, diese Macht, die sie zu erreichen suchen, durch die Gesetzgebung wirklich zu erreichen, wenn es niemals gelingen sollte, daß diese 75,000 Mann, die in ganz Deutschland der sichere Anhang dieser Zünftler zählt, die andern Handwerker und die Arbeiter zwingen könnten, nach ihrer Pfeife zu tanzen, wenn sie sich in ihren freiwilligen Innungen ab-

schließen, diese durch Statuten vom Zutritt der Gegner freihalten, und aus dieser Burg heraus die Arbeitsverhältnisse beherrschen könnten, dann, ja dann wäre wirklich eine große Gefahr vorhanden, die die Zwangsinnung nie bringen kann, dann kämen die Zustände denen der mittelalterlichen Leibeigenschaft der Arbeiter wieder ziemlich gleich.

Nun, wir fürchten nicht sehr, daß die Phantasien dieser „Freiinnungsmänner“ sich erfüllen werden, aber die Klügeren in dem zünftlerischen Bruderbunde sind sie sicher, sie sehen wenigstens den Weg, den man gehen könnte, um zur Sklavenarbeit zurück zu kommen.

Nun ist auch Herr Brandes die Einsicht gekommen! Er hat die Fahne der Zwangsinnung, die er noch im Juni so mannhaft hoch hielt, sinken lassen, und steht als Knappe hinter seinem ehemaligen Gegner im zünftlerischen Bruderkriege, hinter dem „Baumeister“ Felisch. Der Herr Brandes gehört zu den Personen, die in sich den Beruf fühlen, von einer größeren Höhe aus die Geschicke der Völker zu lenken. Der Herr „Obermeister“ sehnt sich schon lange, eingereicht zu werden in die Reihen der „Gelehrten“, es genügt ihm die Leitung seiner Zunftstube schon lange nicht mehr, er will seine Weisheit dem ganzen Lande zu gute kommen lassen.

Herr Brandes tritt, geplagt von seinem Drange, als „Handwerkskandidat“, übersehe es ins Deutsch: als „Zünftlerkandidat“, an der Seite eines Herrn Städter und von Levesow, also zwischen Junker und Pfaff als Dritter im Bunde, vor die Berliner Wähler, um sich abermals in die Zunftstube zurückstoßen zu lassen. Seine Wahl-Bewegung nehmen wir nicht ernst, die geht uns auch nichts an, was er aber in seiner Verwerbungsrede am 21. d. M. gesprochen, hat für uns einige Wichtigkeit, da es den Standpunkt unserer Gegner treffend kennzeichnet; wir müssen es unseren Lesern also vorführen.

Wir folgen dabei dem Berichte politischer Blätter und entnehmen der „Volkzeitung“ den nachstehenden Bericht über die Rede des Herrn Brandes.

„Herr Brandes, der dann das Wort nahm, beschränkt sich auf eine Besprechung der Handwerkerangelegenheiten. In sehr ernsten Worten verwahrt er sich im Namen der Handwerker gegen den von den Arbeitern oft erhobenen Vorwurf, als ob sie Gesellen und Arbeiter in den Arbeitspreisen drücken wollten, aber selbstverständlich könne der Lohn nur den wirklichen Arbeitsleistungen entsprechen. Ebenso entschieden verwahrt der Kandidat die Handwerker gegen die Anschuldigung, als ob sie veraltete Zunftbestimmungen ins Leben rufen wollten. Daran könne kein politisch denkender Mensch glauben. Aber man könne sehr wohl politisch freisinnig und gleichwohl der Ansicht sein, daß auf wirtschaftlichem Gebiete vorhandene Schäden mit Hilfe der Gesetzgebung beseitigt werden müßten. Wenn die Handwerker in Kranken- und Unfallversicherung die für die Arbeiter geforderten Opfer bringen, so haben sie auch als Ersatz eine gesteigerte Leistungsfähigkeit im Interesse der Allgemeinheit zu verlangen. Nicht obligatorische Innungen wollen wir erstreben, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung vom 18. Juli 1880 versuchen, diejenigen Reformen durchzuführen, welche im Interesse des Handwerks notwendig sind. Ich bin noch heute überzeugt, daß wir der obligatorischen Innung gar nicht bedürfen, wenn man nur die obligatorische Beitragspflicht aller Handwerksge nossen zu den Kosten für den erheblichen Theil der Lehrlinge, wie Fachschulen und dergl. — die doch im allgemeinen Interesse des gesammten Handwerks liegt — gesetzgeberisch fixirt. Mit Lehrlingsprüfungen allein sei es aber nicht gethan. Auch die Innungsmeister müßten durch ihre Genossen in Kommissionen daraufhin kontrollirt werden, ob sie den Lehrlingen gegenüber ihre Schuldigkeit thun, im anderen Falle müßte auch ihnen das Privileg, Lehrlinge zu halten, entzogen werden. Die Berechtigung der Handwerker, auch im Landtage praktisch mitzuwirken, leitet Redner aus den Fragen her, welche die Bildung von Handwerkerkammern, Regelung des Submissionswesens, der Gefängnisarbeit u. s. w., Sache der Gesetzgebung in den einzelnen Staaten ist.

Auch ist der Kandidat der Meinung, daß auch in den Handwerkerkreisen Männer sind, welche andere politische Fragen mit derselben Berechtigung prüfen und beurtheilen können, als Männer anderer Stände. In Folge einer Interpellation wiederholt der Kandidat noch einmal seine Erklärung, daß er keine obligatorische Innung will.“

Also sein ehemaliges Stedenpferd, die „obligatorischen Innungen“, hat Herr Brandes schände verleugnet, er ist bekehrt worden, wenn diejenigen „Reformen“ durchgesetzt werden, welche im Interesse der Zünftler nöthig sind. In den Reden des Herrn Brandes muß man nämlich für „Handwerk“ immer „Zunft“ lesen. Die Zünftler, diese kleine Minderheit der Handwerker, lieben es nämlich, sich als die eigentlichen Handwerker aufzuspielen. Daß auch in Handwerkerkreisen Männer sind, die eine Berechtigung haben, politische Fragen zu prüfen, davon haben uns ja der Drechsler Bebel und seine Genossen schon hinlänglich überzeugt, dazu braucht Herr Brandes seine obermeisterliche Autorität nicht erst zu bemühen. Auch glauben wir dem Herrn Obermeister gerne, daß er nicht solche Zunftbestimmungen einführen will, die seiner Ansicht nach veraltet sind. Die Zunftbestimmungen enthielten nämlich sehr fest bestimmte Rechte der Gesellen, Festsetzungen von Minimallohn und Arbeitszeit, auch waren die „Tischgefäße“, „Altgejellen“, „Ladengejellen“, oder wie sie sonst hießen, aus ganz anderem Holze geschnitten, als aus dem, woraus die Innungen des Herrn Brandes so gerne ihre „Gesellenauschüsse“ herstellen möchten — nein, nein, mit solchen veralteten Innungseinzichtungen möchte Herr Brandes gerne brechen. Die jetzigen Innungen sollen nur eine Peitsche sein, mit der man Gesellen und Konkurrenten züchtigt.

(Schluß folgt.)

Ursachen der Ueberproduktion und des Sinkens der Preise.

Ueber die aus so vielfachen Gesichtspunkten wichtige Frage der Ursachen des allgemeinen Preisrückganges erhalten wir eine Besprechung, der wir folgendes entnehmen.

Für diejenigen Produkte und Fabrikate, welche Gegenstände des Welthandels geworden sind, ist der Preisrückgang evident.

Es wird mit Recht hervorgehoben, daß die besser organisirte Arbeit, die Bervollkommnung der Maschinen, daß epochemachende Erfindungen, die Vermehrung des Kapitals, die Zuführung neuer Rohmaterialien, die Produktionskosten vermindert und die Produktion über die Konsumtionsfähigkeit gesteigert haben, so daß der Preisdruck theils naturgemäß, theils als Folge, des die Nachfrage außerordentlich übersteigenden Angebots eingetreten ist.

Ferner muß berücksichtigt werden, daß in Folge der außerordentlich vermehrten und in ihrer Benutzung billigeren Verkehrsmittel ein Posten Waare gleichzeitig an vielen Stellen angeboten werden kann, und daß derselbe somit in einer scheinbaren Bervielfältigung des Quantum auf den Markt kommt und dadurch den Preis drückt.

Die Gründe für das allgemeine Sinken der Waarenpreise sind hierdurch keineswegs erschöpft, die wesentlichsten Ursachen sind im Gegentheil in einer anderen Reihe von Erscheinungen zu suchen.

Ein Hauptgrund ist vielmehr darin zu suchen, daß seit einigen Jahren nur verhältnißmäßig geringe Summen zu solchen dauernden Anlagen verwendet werden, zu deren Herstellung Arbeit und Material — auch Produkte und Waaren — erforderlich ist, die also Arbeit und Material konsumiren, aber bis zu ihrer Fertigstellung keine Rente bringen und auch zur Vermehrung der Produktion nicht direkt beitragen. In vielen Fällen tritt eine Rente und Produktionsvermehrung nach der Fertigstellung nur sehr allmählich*, in nicht wenig Fällen garnicht ein.

Gewaltige Summen, hunderte von Millionen jährlich wurden zu Anlagen dieser Art in der Periode verwendet, in welcher sich in den Kulturstaaten die Errichtung und Bervollständigung der Eisenbahnneze, die Niederlage und Umwand-

* z. B. die Berliner Stadtbahn.

lung industrieller Werkstätten infolge der Anwendung des Dampfes und der Maschinen, die Vermehrung und Ausrüstung des stehenden Heeres vollzog.

Diese Verwendung des Kapitals erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren nach dem letzten französischen Kriege, und zu den vorerwähnten Verwendungsarten trat damals noch eine solche spekulative Bauthätigkeit von solchem Umfange, daß fast alle größeren Städte theilweis umgestaltet wurden.

Mit der in diesen Jahren eingetretenen Ueberproduktion, welche jener Zeit die Bezeichnung „Schwindelperiode“ eingetragen hat, hörte diese Art der Verwendung von Kapital im großartigen Maßstabe auf. Die Fertigstellung der begonnenen Unternehmungen erforderte zwar noch einige Jahre größere Summen, dann trat ein Stillstand in dieser Art der Verwendung ein.

Die Eisenbahnneze waren so gut wie vollendet, was zur Ergänzung z. noch gebraucht wird, ist gegen den früheren Kapitalverbrauch auf diesem Gebiete unbedeutend.

Auf Entdeckungen oder Erfindungen, welche ähnliche Umsamungen von Kapital und Arbeit erfordernde Ummwälzungen herbeiführen könnten, wie es seinerzeit die Einführung der Dampfraft und der Eisenbahnen gethan, wartet die Welt noch vergebens.

Daher findet Kapital und Arbeit seit 8—10 Jahren fast ausschließlich Verwendung in der direkten Tagesproduktion, und zu dieser drängen sich beide, sie fortgesetzt vermehrend und von Allem, von Kapital und Arbeit und von den produktiven Gütern ist mehr Angebot als Nachfrage vorhanden.

Diese ungeheure Konkurrenz im Angebot kann nur die Folge haben, daß die Preise, für die aus dem Zusammenwirken von Kapital und Arbeit hervorgehende Produktion in den letzten Jahren eine fortgesetzte sinkende Tendenz gezeigt haben.

Die Ursachen der allgemeinen gedrückten wirtschaftlichen Lage, die sich in dem allgemeinen Preisrückgang kennzeichnen, ist aber die Aenderung der ganz entgegengesetzten Richtung. Der Unternehmungseifer ist erlahmt; von Passivismus beherrscht, wagt Niemand Anlagen zu machen, aus denen erst in der Zukunft Früchte reifen können.

Daher sucht das Kapital, soweit es nicht zu niedrigen Zinsen sicher angelegt werden kann, im täglichen Verkehr, in der Tagesproduktion Verwendung, diese fort und fort steigend ohne gleichzeitig auf eine ausreichende Vermehrung des Konsums einwirken zu können, und aus dieser Ueberproduktion, dieser regellosen, wilden Konkurrenz resultirt die traurige Lage der Arbeiter. N.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Durch die Abreise des Kollegen Josef Goppert wurde Ergänzungswahl zum Ausschuss nöthig und wurde an Stelle des Ausgeschiedenen der Kollege

Wilhelm Ohning

gewählt.

Für den Ausschuss:

W. Teschner.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Arbeitseinstellung in der Albumfabrik von Krefe hatte noch ein Nachspiel vor dem Richter. In der öffentlichen Albumarbeiterversammlung am 6. Juli, in welcher über den Stand des Streiks Bericht gegeben wurde, soll es von Seiten der Kollegen Jost und Vinke zu Drohungen gegen die wieder in Arbeit getretenen Kollegen Hortmann und Hennigsen gekommen sein. Infolgedessen erhob der Staatsanwalt Anklage gegen Jost und Vinke „zu Berlin am 6. Juli 1885 die Buchbinder Hortmann und Hennigsen durch Drohungen zu bestimmen versucht zu haben, Verabredungen bezw. Vereinigungen von Fabrikarbeitern zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mittelst Einstellung der Arbeit Folge zu leisten.“ (Vergehen gegen §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung.) Bei der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht am 3. November stellte sich jedoch heraus, daß solche Drohungen von den beiden Kol-

legen Hortmann und Hennings garnicht gehört worden waren, infolgedessen fiel die Anklage in sich zusammen und der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung der Angeklagten, ohne daß überhaupt Entlastungszeugen vernommen worden waren.

Graz. Am 21. Oktober hielt der hiesige Fach- und Unterstützungsverein einen gemütlichen Unterhaltungsabend verbunden mit Humperweide und Tombola ab. Die Zwischenpausen wurden durch Gesangs- sowie humoristische Vorträge und Musikpiecen ausgefüllt. Nachdem die Einweihung des Humperns vollzogen war, hielt Herr Obmann Thement eine kurze Ansprache, die er mit einem „Hoch“ auf den Kartellverband beschloß. Die Tombola ergab ein kleines Reinertrog, wovon ein Theil der Vereinskasse zufließt. Das abwechslungsreiche Programm unterbielt die Anwesenden auf das köstlichste bis in die Morgenstunden und es wurde allerseits der Wunsch ausgesprochen, daß der Verein öfters solche gemütlichen Abende veranstalten möge.

Hamburg. Wie Lenzenhau aus warmem Süden war auch zu uns nach Hamburg die Kunde von den Lohnaufbesserungs-Verordnungen der Kollegen Stuttgarts und Leipzigs gedrungen. Natürlich regte sich nun auch bei den Hamburger Gewerkschaften ein gleiches Gesäße, zumal wir, namentlich seit unserem verunglückten Streik, hier keineswegs auf Rosen gebettet sind. Zwar spricht man überall von der reichen Handelsstadt, aber das arbeitende Volk ist auch hier so arm, wie überall im deutschen Vaterland und in der ganzen vom allmächtigen Kapital beherrschten Welt. — Es wurde nun am Mittwoch, den 14. Oktober, in Hamburg eine Verammlung der Verbandskollegen einberufen, in welcher die Lohnfrage in lebhafter Weise erörtert wurde. Dasselbst beschloß man, statistische Fragebogen zur genauen Ermittlung der Hamburgischen Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter den Gewerkschaften in Umlauf zu bringen. Es kamen nun auch in dieser Verammlung ganz besonders die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Buchbinderei der hiesigen fortschrittlichen (deutschfreisinnigen) Tageszeitung „Reform“ zur Sprache. Belagte Zeitung nennt sich fühl „Volkblatt“ und hat einst in den heißen Lenzenstagen des tollen Jahres 1848 zum Barikadenbau, Advokaten-Anfängen und Tyrannenmord aufgefordert, hat aber nebenbei auch Spott- und Schandbilder auf die Hamburger Dienstmädchen und die arbeitende Klasse gebracht, hat seiner Zeit für die Dänisierung Schleswig-Holsteins gearbeitet, dann aber auch wieder in bläulichem und grünlichem Nationalliberalismus gemacht, die Arbeiterbewegung verhöhnt, beschimpft und sie in den Loth zu treten gesucht, ihr aber auch, wenn es in den fortschrittlichen Kram paßte, ckehaft geschmeichelt. Alles für's Volk und für die Sache der Freiheit und St. Manchesters! Die Arbeiter werden allerdings in der Werkstätte belagten „Volkblatts“ keineswegs volksfreundlich behandelt, denn obgleich der Chef dieses Blattes, Herr Dr. Belmonte, warmherziger Arbeiterfreund und zugleich Erbe eilicher Millidunen war und ist, wird allort der Buchbindergeselle mit einem Lohn von 12—13 Rmk. eingestellt, und selbst alte bemooßte vielkinderige Häupter verdienen dort nicht mehr (NR. ohne Leberarbeit) wie höchstens 21 Rmk. die Woche. Wie heißt — 's Geschäfte bringt's so mit sich. — Dasselbst wird aber auch weibliche Arbeitskraft (pro Handpaar 6—9 Rmk. die Woche) stark konsumirt. — Es lebe die Sittlichkeit und die Familie! Hoch das Volkblatt! — Ein süßer Trost ist jedoch den knapp bezahlten Arbeitern in jenem Institut geblieben: — die Feierabend- und die Sonntagsarbeit — denn: wozu Feierabend und Sonntagsarbeit? Da verkaufen die Kerls (volksfreundlicher Ausdruck für Arbeiter) bloß ihr Geld und es ist viel besser für sie, wenn sie arbeiten. Müßiggang ist aller Laster Anfang! (Nur allsommerlich 6monatliche Badereise ist die Grundbedingung der Moral.) Wahrscheinlich nur deshalb, weil Herr Dr. Belmonte die Feierabend- und Sonntagsarbeit für eine die Sittlichkeit der Arbeiter hebende Wohlthat ansieht, hält er eine den Tageslohn übersteigende Bezahlung nicht für opportun, und eben deswegen gilt bei ihm, dem Volktribun, der Grundsatz: „Je höher der Lohn, desto geringer der Prozentanzschlag für Leberzeitarbeit.“ Es war nun an einem schönen Sonntag im Oktober 1886, als den Arbeitern in belagter Werkstätte abermals in kurzer, bündiger Weise angekündigt wurde, sie hätten Sonntags zu arbeiten. Sie erklärten sich hierzu bereit, jedoch unter der Bedingung, daß ihnen für diese Arbeit ein Lohnzuschlag von 33 1/2 pCt. pro Stunde bewilligt werde, — gewiß keine unbillige Forderung, zumal wenn man dieselbe an einen Millionär richtet. Allein die Forderung wurde abgeschlagen unter Hinweis auf einen erst kürzlich an 8 der ältesten Arbeiter erfolgten Lohnzuschlag von 7 1/2 pCt. (!) „Wenn

Ihnen das nicht paßt, können Sie ja gehen.“ Und die Arbeiter gingen, und zwar auf ihren Wunsch sofort. Leider gingen aber nicht Alle. Die Verbandsmitglieder Böhm, Thlems und Dornbusch und die Nichtverbandsmitglieder Schmitz, Paustian, Thiesien und Henne blieben. Was aber noch schlimmer war: es kamen massenhaft Kollegen aus Leipzig u. s. w. angewandt und erboten sich, die Arbeit aufzunehmen. Wer weint da? — Wann wird die Zeit kommen, wo die Arbeiter begreifen, daß ihnen Niemand hilft, wenn sie sich nicht selber gegenseitig helfen, und der Einzelne für Alle und mit Allen streben muß. Und wann wird der Tag kommen, an dem die Arbeiter ihre Feinde von ihren Freunden zu unterscheiden wissen und mit scharfem Blick die unter dem Lammsfell der Volksfreundlichkeit hervorleuchtende Wolfskralle des Ausbeuter-Kaubthiers gewahren?

— Am Sonnabend, den 31. Oktober, fand hier im Deutscher Gesellschaftshaus das 2. Stiftungsfest des hiesigen Unterstützungsvereins der Buchbinder zc. statt. Die großen Räumlichkeiten waren fast ganz gefüllt, als der Vorsitzende, Koll. Classen, um 9 1/4 Uhr den Prolog sprach. Nach diesem wechselten mehrere Vorträge des Ritherkubs Symphonia mit ernst und heitern Vorträgen der Damen Frä. Nishe, der kleinen Minnie Ubel sowie der Herren Heinrich, Wiesener und Obenburg ab. (Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß der Gesangslehrer unserer jungen Liedertafel, Herr Weiß, sich ein ganz besonderes Verdienst um das Fest erworben hat, wofür wir ihm hier nochmals unsern Dank sagen.) Mittlerweile waren Depeschen vom Fachverein zu Leipzig und Stuttgart sowie eine Depesche der Kollegen Hinzmann und Berg aus Ludwigslust eingetroffen und wurden dieselben mit großem Jubel aufgenommen. Es war jetzt ziemlich 12 Uhr geworden und konnten unsere besseren Häupter es kaum erwarten, bis der Schlachtruf erkante: „Stellung zur Polonaise.“ Bis 4 Uhr wurde denn auch wader getanzt; alles war in der animirtesten Stimmung, auch die junge Liedertafel erfruchte uns noch durch ihren Gesang. Wir können wohl dreist behaupten, daß sich Jeder gut amüßirt hat und wollen wünschen, daß es dazu beigetragen hat, noch viele fernstehende Kollegen dem Verein zuzuführen.

w. Offenbach a. M. In der am Sonnabend, den 31. Oktober stattgehabten außerordentlichen Hauptversammlung des Fachvereins der Portefeuller und verwandter Geschäftszweige wurde über die Anfrage Stuttgarts, betreffend die Zustimmung Offenbachs zu einem am 25. Dezember dieses Jahres abzuhaltenden außerordentlichen Verbandstage in Stuttgart, beraten und wurde beschloffen, dem Antrage Stuttgarts beizupflichten. Ferner machte der Vorsitzende bekannt, daß der Kollege A. Schröder aus Berlin unter Mitnahme des Erlöses von 12 Einlaßkarten zu einer Abendunterhaltung Offenbach verlassen und so den hiesigen Verein um 4,80 M. geschädigt hat. — Um andere Verbandsvereine vor ähnlichem Schaden zu bewahren, wurde beschloffen, dies in unserer Verbandszeitung bekannt zu machen, welchem Beschlusse hiermit Folge geleistet wird.

Rundschau.

Hans Hagenbauer, langjähriger Vorsitzender der Verwaltungsstelle Nürnberg, ist plötzlich am Schlagfluß gestorben.

Zu Sonntag, den 29. November d. J. ist eine außerordentliche Generalversammlung der Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige nach Leipzig berufen. Auf der Tagesordnung steht: Erhöhung der Beiträge I. und II. Klasse und Herabsetzung der Unterstützung III. Klasse.

Von welchem Geiste die Innungen befeelt sind, hat eine vorige Woche stattgefundene Damenmäntel-schneider-Verammlung bewiesen. — Bekanntlich greift unter den Arbeitern sowie Arbeiterinnen immer mehr der Gedanke zu sich, durch Vereinigung einen natürlichen Damm gegen die Ausbeutung ihrer Kräfte zu setzen. Auch die Berliner Arbeiterinnen, hauptsächlich die dem Schneidersache angehörenden, haben diesem Zeitgeiste nicht widerstehen können. Sie haben es eingesehen, besser wie männliche Arbeiter, daß ihre Lage schlecht, daß sie bei einem Lohne von 9—10 Mark entweder sich der Schande preisgeben oder am Hungertuche nagen müssen. Ein jeder edel denkende Mensch, ein Jeder der das Herz auf dem richtigen Flecke hat, muß diese Bewegung als berechtigt ansehen. Und was sagen die Herren Innungsmeister dazu? Wer die

Berichte über obige Versammlung, die in allen Blättern vollständig gleich gedruckt waren, gelesen hat, muß sich mit wahrem Abscheu davon abgemendet haben. Diese von heiligem Muth und Eifer befeelte Arbeiterinnen-Bewegung ist von den Innungsmeistern mit solch schmutzigen inhaltlosen Worten beworfen worden, daß man sich wirklich erstaunt fragen muß, ob man es hier mit Handwerksmeistern zu thun hat, deren Vereinigung die Lösung ihres Standes sich zur Aufgabe gemacht. Anstatt das Gerechte der Forderungen einzusehen, ihnen wenigstens einigermaßen entgegen zu kommen, wenden sie sich voll Stolz und Hochmuth ab und marum? weil, wie ein Schneidermeister sich persönlich ausdrückte, die Herren Meister zu bestimmen haben, aber nicht die Wamsjells. — Wir Arbeiter aber rufen unseren Kolleginnen zu, verbessert eure Lage selbst, wartet nicht, bis die Arbeitgeber kommen, um Euch ein Almosen zu geben. Freilich ist es den Herren nicht recht daß Ihr Euch zu einem Bunde vereinigt, seid Ihr einzeln, so seid Ihr auch leichter zu brechen.

Auf der Budapester Ausstellung wurden prämiirt: die Debrecziner Buchbinder (Kollektiv-Ausstellung) mit der großen Ausstellungs-Medaille, B. Dochnal, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Jos. Dochnal, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Franz Erzbegevi, Hofbuchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Koloman Fodor, Papierwaarenfabrikant, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Josef Fritz, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-M.); Josef Geller, Hofbuchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); S. Glüd, Papierwaarenfabrikant, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Ferd. Gottermayer, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Josef Halfer, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Georg Hanb, Buchbinder, Klausenburg (gr. Ausst.-Med.); Karl Kirhager, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Alexander Küflinglein, Buchbinder, Gran (gr. Ausst.-Med.); Georg Krecsi, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Alois Merk, Buchbinder, Komorn (gr. Ausst.-Med.); Michael Molnar, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Brüder Müller, Tintenfabrikanten, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Josef Pardav, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Johann Peinitz, Buchbinder, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Ritter Karl Ludwig von Pofner, Geschäftsbücherfabrikant, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Josef Eduard Riegler, Papierwaarenfabrikant, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Spiegler u. Weiß, Dütenfabrikanten, Budapest (gr. Ausst.-Med.); Peter Ofel, Buchbinder, Agram (gr. Ausst.-Med.); Josef Erben, Buchbinder-Gehülfe bei Karl Ludw. Pofner, Budapest (Mitarbeiter-Medaille); Karl Gera, Buchbinder-Gehülfe bei Josef Geller, Budapest (Mitarb.-Med.); Franz Weiß, Buchbinder-Gehülfe bei Franz Erzbegevi, Hofbuchbinderei, Budapest (Mitarb.-Med.); Josef Sjaltnan, Buchbinder-Gehülfe bei Ferdinand Gottermayer, Budapest.

Prämirt von Buchbindern auf der Ausstellung zu Görlitz: Es erhielten die Silberne Medaille der Stadt Görlitz: A. Funke, Reichenberg i. B. — Guido Dresler, Görlitz.

Die Bronzene Ausstellungs-Medaille: J. A. Ernst, Görlitz. — Rich. Berndt, Görlitz. — Karl Knothe, Görlitz. — Clemenz u. Zieschang, Ebersbach i. S.

Das Anerkennungs-Diplom erhielten: A. E. Groh, Zittau. — Ed. Nothe, Görlitz. — E. W. Stecher, Zittau. — R. Zieschang, Görlitz. — Horn u. Pagelt, Gera. — Herm. Richter, Reichenberg i. B. — Amadeus Merk, Graviranfalt, Guben.

Von gewissen Schülern der „ersten Deutschen Buchbinderschule“ (Gotha) werden uns recht erbauliche Dinge von dort mitgetheilt. Die Einzelheiten sind theilweise so drastischer Natur, daß deren Wiederberga in unserem Blatt schon um deswillen unterbleiben muß, weil sie für einen mit normalen Anschauungen über den gesellschaftlichen Verkehr ausgestattetten Menschen ganz unglauwürdig erscheinen müssen. Wir werden deshalb das uns zu Gebote stehende Material noch zurückhalten, bis Herr „Direktor“ Cruciger seine, gegen den Redakteur d. Bl., aus Anlaß der Korrespondenz in der Nr. vom 26. September ausgesprochene Klagedrohung zur Thatsache hat werden lassen.

Nachweisung der Verbands-Zahlstellen etc.

Verbands-Verein.	Beigetreten.	Reiseunterstützung zahlt aus	Arbeitsnachweis bei	Herbergen.
Altenburg.	1. Mai.	A. Debig, Baderstr. 9.		
Berlin.	1. Mai.	Paul Schneider, Blumenstr. 29, zu jeder Tageszeit.	Blumenstr. 56.	Blumenstr. 56.
Bielefeld.	1. Mai.	Merzenich, Breitestr. 10.	Merzenich, Breitestr. 10.	
Braunschweig.	1. Mai.	A. Gaebler, Steinweg 34, S. I. Arbeitsnachweis ebendasselbst.	Verkehrsstof: Lütge's Restaurant, Gorbellingstr. 10.	Herberge: „Bairischer Hof“, Ochlschlägern Nr. 2.
Bremen.	1. Mai.	Heidemann's Restaurant, Grafenstraße 30, Mittags 1-2 Uhr, Abends 7-8, im Winter 8-9 U.	ebendasselbst.	
Dreslau.	1. Mai.	H. Herberg, Adolphstr. 8, Mitt. 12-1/2, Abends von 7 U. an.		
Dortmund.	1. Juni.	Karl Stof bei Klippel u. Baasche.		
Dülmen.	1. Mai.	Max Jepsens, Buchbinder.		
Erfurt.	1. Mai.	R. Smolny, Anger 8, 12-1 u 7-8 Uhr.	Gasthaus z. Deutsch Kaiser, Gr. Arche 6.	Gasthaus z. Deutsch Kaiser, Gr. Arche 6.
Freiburg i. Br.	1. Juni.	Restaurant Geiger, Eisenbahnstr. 17, Mitt. 12-1, Abds. 7 1/2-8 1/2.		
Gotha.	1. Mai.	Blumenbachsgasse 3, II, Mittags von 12 bis 1/4 Uhr.		
Hamburg.	1. Mai.	Friedr. Hundt, Al. Bäckerstr. 11, zu jeder Tageszeit.	ebendasselbst.	
Hannover.	1. Mai.	A. Schmieber, Buchbinder von Neepeuhausen, Gellerstr. 147, zu jeder Tagesz., Sonnt. ausgeschl.	Niemann's Gasthaus, Köpplerstr. 11.	Niemann's Gasthaus, Köpplerstr. 11.
Heidelberg.	1. Nov.	Fr. Schmidt in der Buchbind. v. C. D. Fries, Blöck 73.		
Hildesheim.	1. Mai.	Rud. Gauert in der Buchbinderei v. Herm. Gauert, Judenstr. 360.		H. Schmidmann, Restauration, Jakobstr. 128, Verkehrsstof.
Kiel.	1. Juli.	B. Hollanck in Finkes Restaur. am Markt, tägl. v. 12-1/2 U.		
Köln.	1. Juni.	Mikola Müller, Gerrudenstr. 6-8, Morgens 8-12, Nachm. 2-7 U.	Rothenberg 9 bei Herrn Kauscher.	Rothenberg 9 bei Herrn Kauscher.
Leipzig.	1. Mai.	H. Krumbhaar's Buchdruckerei, Heinauerstr. 12.		„Deutsches Haus“, Mittelstr. 22.
Magdeburg.	1. Mai.	Heinrich Jost, Jakobstr. 11.	G. Bieler, Jakobstr. 11.	Al. Klosterstraße.
Mainz.	1. Mai.	Fr. Küster, Balthasaralerg. 1.		
Münster i. Westf.	1. Mai.	B. Becker, Maurighstr. 9, Mitt. 1-2, Abends 7 1/2-8 1/2 Uhr.		
Offenbach a. M.	1. Mai.	A. Jacob, Schloßgrabengasse 13, I.	Kampert, Schloßgrabengasse 13 I.	Gasthaus z. „Niesen“, Schloßgrabeng. 29.
Reutlingen = Tübingen.	1. Mai.	Hermann Buse, Kanzleistr. 147 in Reutlingen, Mittags 12-1, Abends 7-8 Uhr.		
Schwerin.	1. Mai.	Karl Kilian in C. Müllers Buchbinderei, Baderstr.		
Stuttgart.	1. Mai.	G. Lang, Kanalstr. 7, II.	G. Haus z. „Ritter“, Metzgerstr. 3, nächst dem Marktplatz.	Gasthaus z. „Ritter“, Metzgerstr. 3, nächst dem Marktplatz.
Weimar.	1. Mai.	Windischgasse 13, I. Nordt's Restaurant.		

Kartell-Vereine:

- I. Dresden. Unterstützungsverein der Buchbinder. Auszahlung, Arbeitsnachweis und Herberge ist im Gasthaus „Kronprinz Rudolf“, Schreiberbergasse. Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr wird die Reiseunterstützung verabfolgt. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 75 Pfg. Dagegen erhalten die Mitglieder des Dresden-r Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes ebenfalls 75 Pfg.
- II. Graz (Steiermark). Fach- und Unterstützungs-Verein der Buchbindergehilfen, Normalchulgasse (Fischer's Gasthaus). Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Gulden. Dagegen erhalten die Mitglieder des Grazer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.
- III. Herisau (Schweiz). Buchbinder-Verein. J. Walliser, Buchbinder zu Grub. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 80 Centimes. Dagegen erhalten die Mitglieder des Herisauer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 60 Pfennig.
- IV. München. Fachverein der Buchbinder Franz Dallmayer, Sendlingerthorplatz 1. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Mark. Dagegen erhalten die Mitgl. des Münchener Kartellvereins an den Zahlstellen des Verbandes 1 M.

Die Aussteller der Reiselegitimationsbücher haben darauf zu achten, daß nur die Zahl der Wochenbeiträge eingetragen wird, die das Mitglied seit Eintritt des Vereins in den Verband geleistet hat. Ist das abreisende Mitglied eines Verbandsvereins schon vorher (ehe die Reiselegitimationsbücher ausgegeben wurden) nachweislich Mitglied eines andern Verbandsvereins gewesen, so sind die dort gezahlten Wochenbeiträge mit einzurechnen. Die eingerechnete Zeit ist am Rande der betreffenden Rubrik zu vermerken.

Die Aussteller der Reiseunterstützung haben die Pflicht, bei Verzeigung der Reiselegitimation sich genau zu überzeugen, ob die Eintragung mit dem Eintritt des Vereins in den Verband übereinstimmt. Es ist deshalb die Eintrittszeit jedes Vereins genau zu beachten.

Mitglieder der Kartell-Vereine sind bei Eintritt in einen Verbandsverein vom Eintrittsgeld befreit; ebenso Verbandsvereinsmitglieder bei den Kartell-Vereinen.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Briefkasten.

B. 5-g, Zeit. Annonce vom 19./9. 1 M., vom 31./10. 60 Pf., Abonnement inkl. Porto 1,15 M., also zusammen 2,75 M.

B. G. Garnikau. „Wer einen verschlossenen Brief oder eine andere verschlossene Urkunde, die nicht zu seiner Kenntnisaufnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugter Weise eröffnet, wird mit Geldstrafe bis zu 300 M. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.“ (§ 299 des Reichsstrafgesetzbuches.)

Anzeigen.

[113] **Berlin.** [2,30 M.]

Unterstützungsverein der Buchbinder u. verw. Berufsgenossen.
Vereinsversammlung fällt aus.

Mittwoch, den 11. November, Vertrauensmännerversammlung.

Kaiser Franz-Grenadierplatz 7. Abends 8 1/2 Uhr. Die gewählten Branchenvorstände werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber pünktlich zu erscheinen.

Sonabend, den 7. November:

2. Stiftungsfest

in der **Berliner Ressource**, (fr. Kolosseum), Kommandantenstr. 57.

Billets für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf. sind zu haben bei F. Freudentrich, Stallschreiberstraße 24, Hof I. Paul Schneider, Blumenstr. 29, Planz, Dresdenerstr. 99, vorn III. und Otto Kerdhoff, Alexandrinenstr. 103, vorn I.

Central-Krankenkasse.

[114] **Verwaltungsstelle Berlin.** [0,70 M.]

Sonabend, den 14. November, Abends 9 Uhr, in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20:

Außerordentliche Hauptversammlung.
Tagesordnung: Wahl von 17 Delegierten zur außerordentlichen Generalversammlung in Leipzig.
Der Vorstand.

[115] **Stuttgart.** [0,70 M.]

Schicht-Feier.

Wir erlauben uns höflich, Freunde und Kollegen zu unserer, Sonntag, den 8. November, im Saale der Weihenburg, Olgastr. 97, stattfindenden Schichtfeier freundlichst einzuladen.
W. Mar Bergmann.
Marie Benisch.

[116] **Vergolde - Pulver.** [0,90 M.]

Vorzüglich geeignet zur Handvergoldung.
Probieren gratis und franco.

Gramm	1000.	500.	250.	125.	30.	15.
Rmt.	6,00.	3,50.	2,00.	1,25.	0,50.	0,25.

A. Gewwe bei Thieme,
Berlin SW., Alte Jakobstraße 12.